

Bremen, den 14. Dezember 1918.

Lieber Heinrich Vogeler !

Besten Dank für Ihr liebebes Schreiben. Es zeigt Sie in der vollen Betätigung des Aktivismus der Liebe besser als alles andere. Als Geschenk kann ich aber das Bild wirklich nicht annehmen; es sei denn, dass Sie mir gestatten würden, Ihnen entsprechende Gesongeschenke, vielleicht Zeichnungen von Baerdsley und anderes machen dürfte und dass Sie auch eine ebenso grosse Freude an diesen sehen haben würden, wie ich an Ihrem schönen Bilde. Vielleicht ist Ihnen aber mehr damit gedient, bares Geld zu bekommen. Frau Martha Vogeler schreibt jedenfalls an mich in diesem Sinne, sie möchte M.5000.-- für das Bild haben. Ich muss Ihnen nun ganz offen mitteilen, dass, wie sich die Dinge in den letzten Tagen entwickelt haben, ich es garnicht verantworten kann, mir noch Bilder für M.5000.-- zu kaufen. Ich fürchte, dass es vielen anderen Menschen nicht besser gehen wird. Ich habe nicht nur keine Einnahmen, sondern infolge der durch die erhöhten Löhne und die Wiedereinstellung gänzlich unbeschäftigter Arbeiter und durch die erhöhten Unkosten äussernd Verluste, welche sich sicher per Monat auf M. 20 - 30.000.-- belaufen werden. Ein reicher Mann war ich nie. Mein Geld steckt in meinen Unternehmungen. Alle meine Unternehmungen haben ihre freien Gelder in Kriegsanleihen angelegt. In wenigen Monaten wird es mir schon schwer werden, die Gelder für die Lohnzahlungen aufzubringen. An die weitere Entwicklung mag ich garnicht denken. In anderen Betrieben sieht es noch schlimmer aus. Sie werden jetzt verstehen, wie wohl begründet es ist, wenn ich sage, dass ich nur für dringend notwendige Sachen Geld ausgeben kann und darf. Müssen Sie das Bild wirklich verkaufen, um selbst mit Ihrer Familie leben zu können, so würde ich mich ja entschliessen, und die 4 oder 5 Tausend Mark hergeben. Wie kann ich das aber, wenn ich befürchten muss, dass Sie das Geld nur benutzen werden, um für Ihre kommunistischen Ideen Propa-

Kommunistische Ideen

1

Herrn Heinrich Vogeler, Worpswede.

Propaganda zu machen. Könnten Sie Ihre Ideale den Franzosen und Engländern vortragen, so möchte wenigstens erreicht werden, dass die Anschauung dieser Länder sich etwas mehr der deutschen nähert, obschon ich auch dies nicht einmal glaube. Sie aber predigen dem deutschen Volk Gedanken, welche die Masse aufsaugt, weil sie teils zu wenig kritisch veranlagt ist und weil sie andererseits in Ihren Worten einen Deckmantel findet für die Befriedigung von Gelüsten, welche gegen Recht, Sitte und Gewissen verstossen. In Wirklichkeit ist und bleibt der Kommunismus, solange wir nicht eingeschlechtliche Menschen als Fabrikware herstellen können und imstande sind, die physikalischen Einflüsse für alle Menschen gleich zu gestalten, ein hoffnungsloser und in seinen Wirkungen entsetzlicher Unfug. Wenn Sie als grosser Ideologe zur Befriedigung Ihrer eigenen Aktivität in Friedenszeiten sich damit beschäftigen, so ist das sehr harmlos. Man wird es sehr interessant finden, dass ein grosser Maler den Stein der Weisen gefunden zu haben glaubt. Es wird aber Niemanden mehr kosten als ein Lächeln. In der jetzigen Zeit der Schmach, der bittersten und entsetzlichsten Not, welche Deutschland befallen hat, ist es aber ganz ausserordentlich gefährlich durch Vorträge und andere Propaganda für die Erfüllung eines Gedankens aufhetzend und aufreizend zu wirken, der niemals anders enden kann, als wie in einem völligen Zerschlagen unseres bis jetzt bestehenden Wirtschaftsgebietes. Das Zerschlagen dieses Wirtschaftsgebietes bedeutet aber nicht nur Hunger und Tod für viele Millionen deutsche Frauen und Kinder, sondern es bedeutet auch das Zerschlagen unseres ganzen Vaterlandes. Wollen Sie wirklich, dass ich Ihnen für diese Zwecke Geld gebe? Sie meinen, wir würden beide von den Ereignissen vernichtet werden. Ich gebe zu, dass uns diese Erwägung nicht abzuhalten braucht für das Gute und Grosse einzutreten; wenn wir aber durch unser Tun das Leben, das Glück anderer gefährden und zwar gerade solcher anderer, die sich weder geistig noch körperlich wehren können und durch unser eitles Unterfangen gemordet werden, so scheint es mir doch, dass wir vor Gott und der Menschheit ein solches Verbrechen nicht verantworten können.

2

Herrn Heinrich Vogeler, Worpswede.

Wie ich Ihnen schon mitteilte, möchte ich einige der zwischen uns gewechselten Gedanken weiteren Kreisen bekannt geben. Ich halte das für zweckmäßig und nützlich, weil die Einsicht in eine so offen geführte Unterhaltung, wie sie zwischen uns als Freunden geführt worden ist, besser der Wahrheit dient, als die Streitschriften der Parteilente, welche ihre Gedanken mehr oder weniger in Rücksicht auf andere Menschen formen. Teilen Sie mir doch bitte mit, ob Sie und Martha Vogeler etwas dagegen haben, wenn ich auch Ihre letzte Antwort anderen Menschen bekannt gebe.

Mit herzlichen Grüßen wie immer

Ihr

*Ludwig Roselius*